

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Ausstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmonie-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des G. Hofer zum Präsidenten und die Wahl des Johann Duranszky zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbezimmer in Pressburg bestätigt.

Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 2. April 1839, 3. 1846/F. M., betreffend die ununterbrochene Verzinsung und die bankmäßige Eskomptierungsfähigkeit der Partialhypothekar-Ausweisungen.

Mit Rücksicht auf den mehrfach ausgesprochenen Wunsch von Besitzern der Partialhypothekar-Ausweisungen findet das Finanzministerium nachstehendes zu verfügen:

1. Wenn der Besitzer von Partialhypothekar-Ausweisungen — für welche die Specz. Zinsen immer auf 6 Monate im Vorhinein bezahlt werden — nach Ablauf der 6 Monate das Kapital nicht erheben, sondern für weitere 6 Monate liegen lassen will, so ist es nicht nothwendig, daß er die Partialhypothekar-Ausweisungen zur Abstempfung beibringe. Für diese weiteren 6 Monate laufen ihm die Specz. Zinsen ohne alle Unterbrechung fort; er erlebt daher keinen Zinsenentgang, wenn er diese Zinsen erst später erheben will.

2. Die in dem ersten Absatz enthaltene Bestimmung findet auch für alle später folgenden 6monatlichen Termine ihre Anwendung, wenn das Kapital nicht erheben oder von der Finanzverwaltung nicht 3 Monate vorher gekündigt wird.

3. Partialhypothekar-Ausweisungen, welche längstens binnen 90 Tagen zur Rückzahlung fällig werden, sind zur Eskomptierung bei der priv. österreichischen Nationalbank geignet.

Bestehende Bestimmungen haben auch auf Partialhypothekar-Ausweisungen, welche bis zum heutigen Tage vinausgegeben oder zur Abstempfung gebracht wurden, jedoch erst von dem Tage ihre Anwendung an welchem sie zur Erhebung der Zinsen präsentirt

wurden. Diese Zinsenerhebung wird auf der Partialhypothekar-Ausweisung abgestempelt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. April.

Nichts konnte in der gegenwärtigen Situation ungelegener kommen, als die englische Ministerkrise. England hat sich zu einer Vermittlung berufen geführt und wurde darin von Preußen sekundirt; seine Bemühungen in Wien waren nicht ohne Erfolg, sie ebneten den Platz zur Errichtung des Kongresses; seine Überredungskraft in Paris schien ebenfalls eine dem Frieden günstige Konstellation hervorzurufen — daß die Reformbill dem Torykabinett ein Bein, es strauchelt, ob es bereits gefallen, wissen wir zur Stunde, da wir dies schreiben, noch nicht. Das aber läßt sich erkennen, daß nicht nur durch die Anwesenheit Cavour's in Paris, sondern auch durch die Ministerkrise neue Schwierigkeiten erwachsen sind. Schon krächzt ein Käfer von dem todtgeborenen Kinde, Kongress genannt. Der Brüsseler „Nord“ verkündet mit geheimnisvoller Miene:

„Die Zulassung Sardinens auf dem künftigen Kongreß war im Prinzip beschlossen. Es blieb nur zu entscheiden, ob es im Kongreß mit deliberativer Stimme sitzen werde, oder ob es nur unter demselben Rechsttitel wie die übrigen italienischen Staaten daran teilnehmen solle. Man schien ebenso darin übereinzustimmen, daß auf Österreichs Vorschlag als Verhandlungsgrundlage das Aachener Protokoll akzeptirt werden solle, dessen vierter Artikel den Ansprüchen Piemonts günstig ist. (?) Graf Cavour forderte, daß Österreich seine Abhängigkeit bezüglich der übrigen Artikel, namentlich bezüglich dessenigen, welcher die Eventualität einer Revision der Verträge betrifft, zu erkennen gebe. So standen die Sachen gestern. Neue Schwierigkeiten sind dazu gekommen, welche Alles, selbst das Zustandekommen des Kongresses in Frage stellen. Graf Walewski hat heute Morgens eine Zusammenkunft mit dem Kaiser gehabt und um zwei

Uhr hat er die Repräsentanten der Großmächte bei sich versammelt. Von dem Resultate dieser Zusammenkunft hängt die ganze Situation ab.“

Es scheint, als ob allmählig der Schleier falle, welcher bisher die französisch sardinische Politik unseren Blicken entzog. Die Rüstungen Frankreichs werden offener und mit größerer Energie betrieben, und was man von den Neuerungen Cavour's in Paris erzählt, ist nicht geeignet, die nächste Zukunft im Rosenlichte des Friedens zu zeigen.

Die „Times“ bemerkt über den bevorstehenden Kongreß und über die Zulassung Sardinens:

„Der Kaiser Napoleon hat die Frage dadurch verwickelt gemacht, daß er verlangte, Sardinien solle auf dem Kongreß vertreten werden. Das ändert natürlich den Charakter des Abkommens. Der von Russland gemachte und von Österreich angenommene Vorschlag ging dahin, daß die fünf Großmächte zusammenkommen sollten, so daß die beiden Hauptparteien durch drei Neutralen kontrollirt würden. Frankreich fordert jetzt die Vereinigung eines Staates, welcher weder eine Großmacht, noch eine neutrale Macht ist; und es würde eine Affektion sein, wenn man den Umstand ignoriren wollte, daß Frankreich, Russland und Sardinien, also drei Mächte, die sämmtlich ehrgeizige Pläne und Gross geplant Österreich beginnen, in allen Punkten Hand in Hand mit einander geben und die gut gemeinten Absichten Englands und Preußens neutralisiren würden. Wo von Sachsen drei sich verbunden haben, um einen vorher entworfenen Plan durchzuführen, da müssen die Anderen, welche kommen, um die Fragen in unparteiischem Sinne zu diskutieren und zu entscheiden, über fahren.“

Der Kaiser Franz Josef ist gewiß im Rechte, wenn er es ablehnt, auf diesen neuen Vorschlag einzugehen. Sardinien ist keine der Großmächte, und eben so wenig kann man sagen, daß es im Namen der anderen italienischen Staaten spreche. Die Fragen, um deren Erledigung es sich handelt, beziehen sich weit mehr auf Rom und Florenz, als auf Turin, und der Papst sieht sicherlich als Machtbäuer eben so hoch da, wie der König Viktor Emanuel. Das bei

Fenilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Wüllerstorff-Urbair.

39. Aufenthalt in Syden, Festlichkeiten.

(Schluß)

Nach dieser Erwiderung gab Herr Gelbrecht durch lauten Ruf von der „Novara“ ein Zeichen und nun erschallten vom „Washington“ der „Novara“ zum Grunde ist des deutschen Vaterland?“ mit Kraft und Wärme gesungen wurde, so daß es an Bord der „Novara“ unfeiget des Windes deutlich genug vernommen werden konnte.

Die Deputation verabschiedete sich und kehrte unter dem Spiel der „Novara“-Band unter dem Namen des Kommodore allen Anwesenden und Freunden für die der Expedition erwiesne Ehre herzlich dank. Die Musik an Bord der „Novara“ hatte gesungen: „Löne, du Feuerlied!“ welchem

Herr Süßmuth die folgenden angemessenen Strophen unterlegt hatte:

Ein Hoch gebracht den Männern wert,
Der Wissenschaft geweist;
Die gern vertieften Hände und Hör
Zu führer Thätigkeit.

Ein Hoch dem thuren Vaterland;
Es möge ewig stehen!
Auf se ne Söhne im fernen Land
Mit Stolz herübersehn!

Von der „Novara“ herüber tönten nun die vollen Klänge der herrlichen österreichischen Nationalhymne, welche selbst eine mächtige Anziehung auf den transparenten Adler ausübt schien; denn unverzehens schwieb er, von dem mit ungebrochener Kraft wehenden Winde seiner Fesseln entledigt und in seinem Fluge unterstützt, in der Richtung der „Novara“ davon. Schnell war jedoch seine Flugkraft gebrochen und er suchte sein Heil im Schwimmen. Glücklicherweise gewann ihm ein Boot den Vorsprung ab und eilte ihm aus der Gewalt des verderbendrohenden Elementes. Fest und gebalten erhöhte nun das „Gott erhalte“ aus der Brust der Sänger und zum dritten Male aus den Instrumenten der deutschen Bande.

Während dessen wurde von der Spitze des Washington-Mastes ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, sowie von beiden Schiffen aus leuchtende Raketen in weiten Bogen die Nacht durchzischen und blendende künstliche Flammen von Zeit zu Zeit Schiffe und Menschen und Meer in geisterhafter Beleuchtung hervortreten ließen. So verfloss eine fernere halbe Stunde, während welcher der musikalische Wetstreit zwischen den Sängern

und Musikern auf der einen und des Musikhauses der „Novara“ auf der anderen Seite ununterbrochen fortduerte, und kräftige, aus voller Brust erörende Lieder mit ohrenzuckenden, herzergreifenden und beinah belebenden Musikstücken mannigfach abwechselten. Das die dem belästigenden Winde am meisten ausgesetzten Sänger und Musiker dann und wann durch einen und den anderen gründlichen Zug aus der einen und anderen vollen Blasche die Reihen zu neuer Thatkraft begeisteren, versteht sich gewissermaßen von selbst.

Die Stunde des Abschiedes war endlich gekommen. Noch ein Mal begrüßte die „Novara“ ein freundiger Chor, während der Anker aufgewunden wurde; dann erscholl zu Abschiede donnernde Hurrah's und mit voller Kraft dampfte, unter frohem Jubel und klingendem Spiel, der starke „Washington“ mit seiner seltenen Würde davon. Nicht viel fehlte, so hätte der festliche Abend auch Menschenopfer gekostet. Man sang eben „heiterer Lebenslauf“ von Mangold, als plötzlich ein gellender Aufschrei vom Wasser verursachte und die Reihen mit einem Male in's Stocken brachte. Man forschte nach der Ursache und sah bald ein bemannetes Boot dicht am Dampfer vorüberpassieren. Dasselbe war, wie sich nachher ergab, bei einer plötzlichen Wendung des Dampfers in dessen unmittelbare, verderbendrohende Nähe gekommen und entging nur wie durch ein Wunder dem Schicksale, in Grund gebornt zu werden. Einige Damen im Boote hatte der Schreck bestimmtlos gemacht, während er den Männern, — es waren die deutschen Kapitäne des „Armin“ und der „Anna Lange“ und Herr Kon-

der Bildung des Kongresses zu beobachtende richtige Prinzip liegt so klar wie möglich auf der Hand. Entweder muß der Kongreß die Großmächte repräsentieren, welche Krieg machen und verhindern, und muß die Frage als europäische Frage behandeln, oder er muß diese Mächte zusammen mit den Vertretern sämtlicher italienischer Staaten in sich begreifen. Es kann nicht gestattet werden, daß ein einzelner Souverän beansprucht, im Namen der anderen zu sprechen, während man doch weiß, daß sie seine Politik missbilligen und von seiner Führung nichts wissen wollen. Die erste im Kongreß gehaltene Rede wird vermutlich ein Angriff auf die Verwaltung der mittelitalienischen Staaten sein, und diese würden wunderlich genug durch den Bevollmächtigten einer Regierung vertreten sein, die im Verdacht steht, daß sie innerhalb der Grenzen dieser Staaten Unzufriedenheit und Aufruhr zu erregen sucht."

Österreich.

Se. Eminenz der Herr Kardinal Fürst-Erzbischof Othmar Ritter von Rauscher hat nach einer eingelangten telegraphischen Depesche am 1. April die Rückreise nach Wien angetreten und wird am 10. April daselbst eintreffen.

Zu Budua, in Dalmatien, ist eine k. k. Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Eine einfache telegraphische Depesche von Wien nach Budua kostet nach dem ließfällig in Zonenverzeichnisse zur Bemessung der Gebühren für telegraphische Depeschen fünf Gulden öst. Währung.

Deutschland.

München, 30. März. Aus einer offiziösen Notiz der „Neuen Münchener Zeitung“ werden Sie erfahren haben, daß Freiherr v. d. Pfosten an den König das Gesuch richtete, ihn von den ihm anvertrauten Ministerien zu entheben. Eine Antwort auf dieses Gesuch ist noch nicht erfolgt, und eben so wenig hört man, daß von irgend einem der andern Minister die Bitte um die Enthebung an den Thron gerichtet worden wäre. Nach den beständigen Angriffen des eben geschlossenen Landtages auf das ministerielle System mag sich in weiteren Kreisen auffallend erweisen. Hier weiß man die Dinge richtiger zu beurtheilen, wenn auch die Presse aus irrtigen Gründen vorzieht, zu schwärzen, oder über ziemlich notorische Dinge einen Schleier zu werfen, der Manches anders scheint, als es sich in Wirklichkeit verhält.

Die Wahrheit ist, daß das „ministerielle System“ sich wohl in Konflikt mit der Wahrheit der Volksvertretung, aber nicht mit dem entscheidenden Faktor der Gesetzgebung befindet. Es liegt eine Ablehnung zu Grunde, so weit vorgeschritten zu sein, daß das Ministerium als Nichts weiter denn der leidende Ausdruck einer Kammermehrheit zu betrachten wäre; in diesem Sinne beruht man sich auf die monarchischen Grundsätze, welche mit kurzen Unterbrechungen in Bayern stets und auch in diesem Jahrhundert zum Leitstern dienten. Daß Freiherr v. d. Pfosten diese monarchischen Grundsätze in den bekannten Artikeln der „Neuen Münchener Zeitung“ an einigen Stellen vielleicht nicht präzisert genug und darum einer Missdeutung fähig auszusprechen wagte, habe den Gelen-

ten Opposition zu einem willkommenen Vorwand gegeben, sich gemeinsam um ein Banner zu scharen und diesem eine Aufschrift zu geben, welche im ganzen Lande auf Anklang rechnen dürfte: — „die Versammlung in Gefahr.“

Gewiß ist, daß die Minister ihre Brust den Pfeilen der beständigen Angriffe darzubieten hatten und mit ritterlicher Tapferkeit wirklich darboten. Freiherr v. d. Pfosten ging aber noch weiter, indem er in der Darlegung seiner äußeren Politik seine Gegner siegreich aus dem Felde schlug. Daß er dennoch seine Entlassung genommen hat, wird auch der Gegner achten, Mancher bedauern, der die ausgezeichneten Fähigkeiten dieses Staatsmannes kennt. Jeder aber begreiftlich finden, der seine Kenntnis von den öffentlichen Dingen nicht aus Zeitungen schöpft.

— Einem von der französischen Grenze in München eingetroffenen Privatbrief entnehmen die „R. R.“ folgende Stelle:

„Weissenburg liegt ganz voll Militär, lauter Reiter, und es kommen noch jeden Tag mehr aus dem Innern Frankreichs. Kein französischer Soldat darf in ein bayerisches Wirthshaus, und die Bauernbursche aus Frankreich und Bayern sind so gespannt auf einander, daß sie in den Wirthshäusern sich nicht nur schlagen, sondern mit den Messern auf einander losgehen.“

— Der „A. A. Z.“ schreibt man aus Baden, Ende März. Wie wir hören, ist in letzter Zeit von den süddeutschen Zollvereinstaaten ein weiterer Schritt rechtzeitiger Vorsicht beantragt, von Preußen aber bis jetzt beanstandet worden. Erkundigungen, wozu wie es scheint der Pulverbedarf der Festungen Anlaß gegeben, haben die Thatache aus Licht gebracht, daß verschiedene Pulverfabriken des Zollvereins mit ausländischen Bestellungen überladen sind. Die Untersuchung ergab, daß diese Bestellungen von Sardinien, und zum Theil vielleicht auch von Frankreich, ausgegangen sind. Thatsache ist, daß zollvereinländische Fabrikanten für den Bedarf des zufluchtenden Gegners beschäftigt, und dadurch verhindert sind, für die vaterländischen Bezüge zu arbeiten. Gewiß lag daher aller Grund zu einem Verbot der Pulverausfuhr vor; die einfache Klugheit empfiehlt es, und die bündesfreundliche Rücksicht gebietet es, daß man nicht vom Zollverein aus dem ausgesprochenen Gegner Österreichs das Pulver zusendet, während die Bundesfestungen daran Mangel leid. n. Die süddeutschen Staaten beantragten daher auf telegraphischem Wege das Pulverausfuhrverbot. Die Antworten ließen von den bedeutenden Zollvereinstaaten unverzüglich und beständig ein; nur der bedeutendste antwortete zuletzt, und hat angezeigt, daß er noch Bedenken trage, und diesfalls das Nächste auf dem Korrespondenzwege begründen werde. Hoffen wir, daß die letzten Zweifel möglichst bald schwinden! (Sollten die deutschen Pulverfabrikanten nicht so viel patriotischen Sinn haben, nicht für den Feind Munition zu schaffen!) An Bestellungen von deutscher Seite kann es den Fabriken doch nicht fehlen, so daß es für sie nicht einmal ein Nachtheil ist, wenn sie — angesichts eines Krieges — den Franzosen und Sardinier die Kontrakte kündigen. Eine französische Pulverfabrik würde sich in einem solchen Fall keinen Augenblick bestimmen. Wir können den Franzosen doch unmöglich mehr Vaterlandsliebe zutrauen als unsrigen deutschen Landsleuten, welche

auf diese Weise selbst das Pulver liefern würden für die Kanonen, mit denen möglicherweise ihre eigenen Wohnungen beschossen würden!)

Hannover. 26. Mär. Der Großherzog von Oldenburg war einige Tage hier anwesend; man glaubt, daß die Küstenbefestigung zwischen den beiden Monarchen besprochen worden ist und daß Oldenburg mit Hannover gehen wird.edenfalls will letzteres alsbald nicht bloß gegen Übungen aus dem Westen, sondern auch aus dem Norden gerüstet sein: Dänemark, das Hannover wegen seines energischen Vorgeheus in der Sache der Herzogtümer zürnt, hätten wir, nach den Worten des Ministers v. Borries, vorzugsweise zu beachten. Sicherem Vernehmen nach ist gestern bereits das Ingenieurkorps abgegangen, um die Befestigungsarbeiten in Angriff zu nehmen.

Italienische Staaten.

Turin. 1. April. Graf Cavour ist heute Früh zurückgekehrt. Einige seiner speziellen Verbrüder und mehrere ihm untergeordnete Beamte sind ihm nach Susa entgegengefahren. Die angebliche Versicherung, Piemont gewisse das unbegrenzte Wohlwollen Frankreichs und Russlands, und die Angelegenheiten gingen unbefriedigt durch den Kongreß ihren festgesetzten Gang, spuckt vor wie nach in der gesammten piemontesischen Presse. Hierzige Blätter sprechen von einem angeblich provozierten, republikanisch-kommunistischen Aufstandsversuch in Modena, woran ohne Zweifel kein wahres Wort, eben so wenig wie an dem von hierzigen Blättern verbreiteten Gerücht, der Herzog von Chartres werde in das Kavallerieregiment Savoyen eintreten, um sich in der Kriegskunst auszubilden.

Zwischen dem Kirchenstaate und dem Großherzogthum Toscana ist durch den Bau einer Telegraphenlinie von Bologna nach Pistoja über den römisch-toskanischen Grenzpunkt bei Pracchia eine neue direkte Telegraphenverbindung hergestellt worden. Die groß. tosc. Telegraphenverwaltung hat die Gebühr für Depeschen, welche auf dieser Linie befördert werden, sowie auch die Taxe für die über den modenesisch-toskanischen Grenzpunkt Porsa (bei Massa) beförderten Depeschen nach sämtlichen Telegraphenstationen Toscana's auf 2 fl. für eine einfache Depesche, dann die Transitzgebühr für die durch Toscana transittirenden Depeschen auf 1 fl. festgesetzt. Hierdurch und in Folge einiger Abänderungen der modenesischen Telegraphengebühren wurde für Depeschen nach Modena, Parma, dem Kirchenstaate, nach Toscana und dem Königreiche beider Sizilien, ein neuer Tarif verfaßt, welcher sogleich in Anwendung kommt.

Frankreich.

Paris. 30. März. In der offiziellen Welt spricht man viel von einer Note der Kabinete von Wien, Berlin und London, in welcher dieselben sich gegen die Zulassung Piemonts zum Kongreß aussprechen. Man versichert, daß Graf Buol erklärt habe, Oesterreich werde sich an seiner bereits erfolgten Zustimmung zum Kongreß nicht mehr gebunden halten, wenn Piemont in den Rat der fünf Großmächte aufgenommen werden würde.

— Der „Constitutionnel“ erwiedert den deutschen Blättern, die bezüglich der Politik des Nationalitätsprinzipes Frankreich an Elsaß, Lothringen und Corsica

und Müller — jene Nothrufe auspreste. Diesen Schreck hätte man sich sparen können, wenn man anstatt in dunkler, stürmischer Nacht sich dem schwachen Boot anzuvertrauen, an Bord des „Washington“ gegangen wäre. — Zum Glück kam man eben mit dem Schrecken davon! Eine halbe Stunde nach 10 Uhr legte der Dampfer an seinem Landungsplatz im Zirkular-Quai an, nachdem die Musik mit „God save the Queen“ diesen Theil des Festabendes beendet hatte. Ein dreimaliges Hurrah für die Herren Mitchell & Comp., welche so bereitwillig den schönen Dampfer unentzüglich zur Verfügung gestellt hatten, ein anderes für den braven Kapitän und ein letztes für die das Fest beehrenden Dame wurden mit Begeisterung ausgetragen, dann schiffte man sich aus und ging, die aus dem Sturm geretteten Lampen mitführend, mit freundlichen Erinnerungen im Herzen hinab, nicht etwa in seine Wohnung, sondern in Parker's Family Hotel, wo man im freundlichen Tanzsaale und hinter reichbesetzten Tafeln dem scharenfreien „Blickfelder“ erst recht trog und ihn nach Herzenslust brausen und pfeifen ließ.

So verließ ein schöner, rein deutscher Festabend, dessen Andenken nicht so bald aus der Erinnerung schwinden wird.

Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß diese echte nationale Kundgebung, eine Bewillkommung nach guter alter deutscher Sitte mit Musik und Gesang, auf die Engländer, die in Sydney nie etwas Aehnliches erlebt hatten, einen ganz besonderen Eindruck machte. Der „Sydney Morning Herald“, das Hauptblatt in Sydney gab eine ausführliche Schilderung dieses Fe-

stes, der lange Reflexionen über die verschiedenen Sitten und Gebräuche der zivilisierten Nationen vorausgehen. Engländer oder Amerikaner, meint der Berichterstatter, wären zu gegenseitiger Begrüßung ein „enormes Diner“ veranstellt, die Franzosen möglichst kolossale Quantitäten Pulver verschossen, militärische Paraden halten, oder vielleicht einen Ball arrangieren, die Deutschen aber, die musikalishest aller Nationen, begrüßen sich einfach mit Gesang und Musik.

Aber diesmal begnügten sich die Deutschen nicht mit Gesang und Musik, schon am anderen Tag folgte dem „Ständchen“ ein solenes Festessen, das die Mitglieder des deutschen Klubbs in Sydney in ihrem geräumigen freundlichen Lokale zu Ehren der „Novara“-Expedition veranstalteten. Gegen 70 Gäste nahmen Theil. Das Lokal war reich geschmückt mit den Flaggen der verschiedensten deutschen Staaten, dazwischen die Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, mit Lorbeerkränzen umgeben. Eine deutsche Musikbande spielte, während man sich den Freuden der Tafel hingab, mußte aber verstummen, als in begeisterten Toasten die Bedeutung des festlichen Abends hervorgehoben wurde.

Inzwischen hatte die letzte europäische Post uns die Nachricht von einem Ereignisse gebracht, das in unseren Herzen denselben Enthusiasmus, denselben Jubel, dieselbe Theilnahme erregten, wie sie uns die Zeitungen aus allen Provinzen unseres Vaterlandes mitteilten — die Geburt eines Kronprinzen, des Erzherzogs Rudolph. Der frohe Jubel Oesterreichs hält wieder am anderen Ende der Welt in Port Jackson,

der Donner der „Novara“-Kanonen verkündigte am 27. November das freudige Ereignis an der Küste Australiens. Ein und zwanzig Kanonenschüsse am Morgen, eben so viele am Mittag und eine gleiche Zahl mit Sonnenuntergang benachrichtigten die Bewohner Sydney's von der schönen Feier, welche an Bord der „Novara“ durch ein feierliches Tedeum mit erbebender Musik, woran die ganze Mannschaft in Parade, und ein Déjeuner, woran nur einige nahesiehende Gäste Theil nahmen, begangen wurde. Am Morgen hatten die Offiziere der englischen Flotte „Iris“ persönlich ihre Gratulationen dargebracht und bewiesen ihre Theilnahme durch Beslaggen ihres Schiffes, sowie durch das Abfeuern von ein und zwanzig Kanonenschüssen am Mittag, welchem Beispiele ebenfalls die gerade eingelauftene „Viktoria“ folgte.

Der kirchlichen und militärischen Feier folgte am 30. November ein Ballfest an Bord der „Novara“, zu dem gegen 300 Gäste die ganze Elite von Sydney, geladen war. Das Fest war das großartigste während unserer ganzen Reise. Die „Novara“ war nicht mehr zu erkennen. Das Kriegsschiff war umgewandelt in einen wahren Feenwald, und ich muß gestehen, ich war nicht wenig überrascht von dem Glanz und Geschmack der unter der Leitung unseres Kommandanten Baron von Pöck aufgeführten Dekorationen, als die Bewohner Sydney's, die nie zuvor Aehnliches auf einem schwimmenden Geste in Port Jackson gesehen hatten.

Ich hätte noch lange Listen von festlichen Diners bei Sr. Exzellenz dem Generalgouverneur Sir. William Denison und bei den ersten Notabilitäten Syd-

erinnerten. „Man vergibt — sagt der „Constitutionnel“ — daß Frankreich sich weniger durch die Gewalt der Waffen und die Berechnungen seiner Diplomatie als durch den Einfluß seiner Ideen und seiner Assimilationskraft vergrößert hat.“

„Es unterdrückt nicht, es befreit, es zwingt sich nicht auf, man nimmt es an. Es hat keine Unterthanen, keine Tributpflichtigen, es hat nur Kinder, die es lieben, weil sie von ihm geliebt werden.“ Dann auf Österreich übergehend:

„Es ist nicht nötig, seine Erexungen zu überstreichen, denn sie sind in sich selbst durch ihre Veranlassung und ihre Folgen genug verauerlich. Man sehe auf die Last der Steuern, die es ausschreibt, auf dieses grausame System der Heeresergänzung, auf seine unlauteren Finanzmaßregeln, auf seine fortwährenden Belagerungszustände, auf seine Verlezung der Verträge durch die aufeinanderfolgenden Invasionen Italiens, auf seine Propaganda für eine schlechte Regierung.“

So der „Constitutionnel“, das offiziöse Blatt einer Regierung, die, um Boden zu gewinnen, mit dem Orleans-Decrete begann, einer Regierung, die dem französischen Volke alle seine Freiheiten entzog, einer Regierung, die, um sich gegen die „Trümmer der alten Parteien“ zu schützen, das Sicherheitsgesetz erlassen mußte und Guyenne und Languedoc bis zur Ueberfüllung bevölkerte, einer Regierung, die, um ihre Finanzen im Gleichgewicht zu erhalten, wie selbst französische Blätter erklärten, nicht vor dem Gedanken zurückshent, an das Eigenbarm der Armen zu greifen.

— Die „Patrie“ bestätigt die Nachricht bezüglich der Neubildung von hundert französischen Bataillonen in folgenden Ausdrücken:

„Man wird, so versichert man, die Bildung eines vierten Bataillons in den 100 Infanterie-Regimenten beschließen. Jedes dieser Bataillone wird mit der 3. und 6. Kompanie der übrigen Bataillone gebildet werden. Diese zur Fortbildung des 4. Bataillons bestimmten Kompanien werden sich sofort nach dem Depot des Regiments begeben.“

Um die Tragweite dieser Maßregel zu verstehen, bemerkte die „Kölner Zeitung“, daß jedes Regiment bisher 3 Bataillone zu 8 Kompanien hatte. Bei der Bildung des vierten Bataillons entnimmt man jedem der übrigen 3 Bataillone 2 Kompanien, so daß dann das Regiment aus 4 Bataillonen, jedes zu 6 Kompanien, besteht. Der Bestand eines Bataillons ist ungefähr 800 Mann. Derselbe bleibt bei der Bildung des 4. Bataillons unverändert, da man die Stärke der 6 Kompanien, die dann ein jedes Bataillon hat, vermehrt. Dieses geschieht, damit man nicht genötigt ist, die Zahl der Offiziere eines jeden Regiments zu erhöhen, die, mit Ausnahme eines neuen Bataillons-Chefs, dieselbe bleibt. Nach der neuen Einrichtung wird also jedes Regiment 3200 bis 3300 Mann stark sein, statt wie bisher nur 2400 bis 2500 Mann, und der ganze Bestand der Infanterie um mindestens 80.000 Mann vermehrt werden.

Die Truppenmärsche nach dem Süden Frankreichs dauern fort. So hat jetzt die 12. Batterie des 13. Artillerie-Regiments, die in Rouen liegt, Befehl

erhalten, sich auf dem schnellsten Wege nach Marville zu begeben. Dieselbe war zuerst für Lyon bestimmt, hat aber jetzt diesen neuen Bestimmungsort erhalten.

Paris, 30. März. Die militärischen Rüstungen waren nie großartiger, als eben jetzt. Die Provinz-Journale selbst geben zu, daß die Bildung des 4ten Bataillons bei den Regimentern nicht so sehr eine Vermehrung der Truppen als die letzte Vorbereitung sei, die Regimenter in volle Kriegsbereitschaft zu setzen. In den Bureaux des Kriegsministers und der Marine herrscht die größte Thätigkeit. Die Eisenbahn nach Lyon befördert fortwährend riesige Massen von Munitionen, Kanonen und Pferden. Die Artillerie zu Rouen ist auf den Kriegssuß gesetzt, und geht in den nächsten Tagen nach Lyon.

— Der „A. A. Bzg.“ wird geschrieben: Als Lord Cowley dem Kaiser kategorisch erklärte: England werde seinen letzten Mann und sein letztes Pfund für die Erhaltung des Friedens in Europa einsetzen, bedeckte Napoleon sein Antlitz mit beiden Händen. Wird dem Kaiser der Rückzug erleichtert, so wird er ihn in Gottes Namen antreten; wird er hingegen zu sehr in die Enge getrieben, so wird er eben sein Schicksal und das Jahrhundert in die Schraufen fordern. Für diesen Akt der Verzweiflung werden die Rüstungen jetzt geradezu übertrieben. In dieser Beziehung ist es das wichtigste Symptom, daß die Adjutant-Majors, die bloß in Kriegszeiten beritten sind, Pferde erhalten. Verbürgen kann ich Ihnen, daß man daran arbeitet, das ganze Heer, insbesondere die Garde, auf den Kriegssuß zu setzen. Andererseits

wurde die für heute anberaumte Revue der Linienregimenter als eine nicht mehr passende Demonstration abbestellt. Lord Cowley hat den Kaiser eindringlich gebeten, seinen ganzen Einfluß auf Savoy geltend zu machen, damit Sardinien, eben so wie das von Preußen und England darum ersuchte Österreich, die Truppen von der Grenze entferne und die Rüstungen entstelle. Sardinien wird wohl darauf eingehen, aber Graf Savoy hat auf das Bestimmteste erklärt, es sei fernerhin unmöglich, den Ausbruch der italienischen Revolution zu verhindern. Auch in Frankreich wird etwas vorgeben, wenn der Kaiser sich in der Lage befindet, sich mit dem möglichen Kongressresultate zu Frieden stellen zu müssen. Von einem Ministerwechsel verlautet nichts mehr. Die Minister und die dem Kaiser ergebenen Staatsmänner halten den Krieg so ziemlich für ein verunglücktes Unheilsprojekt und denken nur noch daran, wie man den üblichen Eindruck der obligaten und aufgedrungenen Kongresspolitik auf die Nation neutralisieren könnte. Es wird dem Kaiser gerathen, sich als Washington zu verewigen, indem er in einem großartigen Manne der Nation zunächst die Pressefreiheit zurückgibt. In dieser Richtung geht hohen Orts jedesfalls etwas vor. Denn man muß durchaus den Eindruck oder vielmehr die Niederlage im Neubau durch einen populären Eclat im Januar mildern. Hier wird in den politischen Coulissen viel russisches Garn gesponnen. Gott erspare der Welt

nein's, von Bällen, welche mehrere der ersten Familien Sydney's den Offizieren der „Novara“ geben, beizufügen, aber ich muß diesen Bericht über Gesellschaften schließen, und Ihnen versprechen, während der ruhigeren Monaten zur See bei unserer Reise nach Neuseeland auch über die Resultate unserer wissenschaftlichen Bestrebungen zu schreiben, damit Sie nicht glauben, wir haben über den Genüssen des australischen Capua alles Andere vergessen. Das kann ich zur Verhüllung schon jetzt mittheilen, daß eine Sendung von gegen 20 inhaltreichen Kästen, angefüllt mit naturhistorischen und entomographischen Sammlungen aus Australien bei unserem Konsul, Herrn Kirchner, bereit liegt, um mit einem nächsten Segel schiffe nach Europa abzugehen. Dies mag auch als Beweis dienen, daß uns Herzog Paul von Württemberg, der bekannte hohe Reisende, Sammler und Sydney verlassen hatte, uns doch noch Einiges übrig gelassen hat. Herzog Paul hatte in Melbourne die Ankunft der „Novara“ erfahren, und die Expedition in einem sehr freundlichen Schreiben von dort auf das Herzlichste begrüßt. Prinz Paul ist mit demselben Dampfer, der unsere letzte Post mitnahm, nach Europa zurückgekehrt, und soll sehr reiche und interessante Sammlungen aus Australien mit sich führen. Wir bedauerten alle sehr, daß wir nicht das Vergnügen hatten, den berühmten Reisenden an Bord der „Novara“ zu begrüßen.

Ich höre soeben, daß auf Dienstag Morgens den 7. Dezember der Dampfer bestellt ist, welcher die „Novara“ wieder in die offene See schleppt. So werden wir Weihnachten und Neujahr wahrscheinlich in Neuseeland feiern, und, wie ich hoffe, alle frisch und gesund das neue Jahr begrüßen, das uns wieder den heimatlichen Gestaden zuführen soll.

Ferdinand Hochstetter.

und Kopfzahl erstrebt habe. Man habe sie eine unblutige Revolution genannt. Einer abermaligen prinzipiellen Reuerung sei er durchaus abgeneigt und werde für Lord John Russell's Resolution stimmen.

Nachdem Sir J. Packington für die Bill gesprochen, wird die Debatte auf Antrag Gladstone's vertagt.

Serbien.

Belgrad, 28. März. Der provisorisch an der Stelle des Generalkonsuls Obersten v. Miloschewitsch hier weilende russische Konsul von Widdin, Sokolow, überbrachte gestern dem Fürsten Milosch nebst zwei Briefen von seiner Regierung auch den polnischen Weisen Adlerorden erster Klasse mit dem blauen Bande. Der Fürst übernahm in größter Gala in Gegenwart der Minister und Senatoren die Insignien des Ordens. Die Briefe sind vom Fürsten Goritschakoff im Auftrage des Kaisers von Russland geschrieben; der erste beantwortet das fürstliche Notifikationsschreiben und beglückwünscht in sehr freundlichen Worten zur Thronbesteigung; der zweite Brief dient als Einbegleitung zur Ordensverleihung, und erwähnt die vielfachen Verdienste des freien Fürsten. Beide Briefe aber sind russisch geschrieben.

Vermischte Nachrichten.

Über ein vorigen Sonnabend stattgehabtes Ereignis an der Berglinie oberhalb des Eisenbahnhofes in Triest, berichtet die „Triester Bzg.“, daß sich Mittags um 11½ Uhr plötzlich ohne irgend eine äußere Veranlassung an der vorschriftsmäßig abgesuchten, 12½ Klafter hohen Wand eine lawinenartig gesetzte Masse ablöste, die gleichzeitig die neben und darüber liegenden Steinmassen mit sich riß. Der Absturz erfolgte aus der halben Höhe, umfaßte nahezu 80—90 Kubiklauster, und begrub leider von der unweit davon beschäftigten Arbeiterpartie 7 Arbeiter unter den Steinmassen und Trümmern. Acht Arbeiter hatten sich glücklicher Weise um 11 Uhr wie gewöhnlich entfernt, und andere 10 Arbeiter besaßen im Augenblicke der Katastrophe noch Geistesgegenwart genug, um sich durch rasches Beiseitenspringen retten zu können.

Die k. k. Bauunternehmung begab sich unmittelbar nach dem Unglück an Ort und Stelle und im Vereine mit dem polit. Eisenbahnkommissär, Herrn Porenta, und dem Eisenbahnarzt, Dr. Castagna, wurden mit Buhilfnahme aller im Augenblicke vorhandenen Kräfte sogleich alle Mittel aufgeboten, den Fuß der Abrutschung so lange abzuwarten, als eine solche Arbeit ohne Gefahr für die Arbeiter selbst vollführt werden konnte. Auf diese Weise gelang es auch, bis halb 6 Uhr Abends 3 gräßlich verstümmelte menschliche Körper an's Tageslicht zu bringen, von denen nur der erste, unmittelbar am Rande gelegene noch einige schwache Lebenszeichen von sich gab, die übrigen aber vollkommen zerquetscht erschienen, sowie es überhaupt bei der Exhumation, die sich im Sturz derart zerstückte, daß Höhlen platterdings unmöglich erscheinen, nicht denkbar ist, daß auch nur einer der übrigen Verunglückten nicht sogleich den augenblicklichen Tod gefunden hätte.

Eine Schuld läßt sich bei dem ganzen unglücklichen Ereignisse Niemand auch nur im Geringsten beimessen.

— Wie das „Eco di Fiume“ meldet, ist am 31. v. M. um 11½ Uhr Nachts in Fiume ein kurz anhaltendes, jedoch heftiges Erdbeben verspürt worden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 2. April 1859

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.	in fr.	in österr. Währ.	in fr.
Weizen	—	—	5	6
Korn	—	—	3	15
Halbfrucht	—	—	3	63
Gerste	—	—	3	2
Hirse	—	—	2	56
Helden	—	—	2	56
Hafir	—	—	2	53
Kulturz	—	—	2	13

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in vorherigen Linien
2. April	6 Uhr Mrg.	329.32	— 2.4 Gr.	O.	still	
	2 „ Nachm.	328.92	+ 4.5 "	NNO.	schwach	
	10 „ Ab.	329.34	— 0.5 "	NO.	schwach	0.00
3.	6 Uhr Mrg.	329.38	— 2.6 Gr.	NO.	schwach	
	2 „ Nachm.	328.52	+ 10.0 "	NO.	schwach	
	10 „ Ab.	329.03	+ 4.5 "	NW.	schwach	0.00
4.	6 Uhr Mrg.	328.53	+ 1.6 Gr.	O.	schwach	
	2 „ Nachm.	327.72	+ 10.3 "	NW.	schwach	
	10 „ Ab.	327.55	+ 4.5 "	O.	schwach	0.00

Auflage zur Laibacher Zeitung.

Effekten-Kurse vom 4. April 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Antleben zu 5% für 100 fl.	76.50 ö. W.
Metalliques 5% detto	73. ö. W.
Metalliques 4 1/2% detto	63.75 ö. W.
Metalliques 4% detto	57.50 ö. W.
Mit Verlesung: Vom Jahre 1839 detto	125.10 ö. W.
1854 detto	110. ö. W.

B. Der Kronländer.

Gründenlastungs-Obligationen.

Von Ungarn 5% detto	72.75 ö. W.
" Siebenbürgen 5% detto	70.50 ö. W.
" anderen Kronländern 5% detto	88. ö. W.

2. Actionen.

Der Nationalbank pr. Stück.	873. ö. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe ic. detto	189. ö. W.
" Niederöster. Gecompte Gesellschaft ic. detto	535. ö. W.
" Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. detto	1677 ö. W.
" Staats-Eisenba. u. -Gesell. ic. detto	236.50 ö. W.
" Kaiserin Elisabeth-Westbahn zu 200 fl. mit 10% fl. (50%) Gingzahl. detto	107.30 ö. W.
" Sud- und Nord- und schen Birkungsbahn detto	149. ö. W.
" öst. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft detto	455. ö. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf öst. W. verlobb. zu 5% für 10 fl. 80.20 ö. W.

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	95. ö. W.
--	-----------

Wechsel-Kurse vom 4. April 1859.

3. Monate.

Augsburg für 100 fl. südl. Währung	94.
Frankfurt a. M. für 100 fl. südl. Währung	94. 0
Hamburg 100 Mark Banco	83.70
London 10 Pfund Sterling	110.10
Lyon 100 Francs	43.89
Mailand 100 fl. österr. Währung	108.90
Paris 100 Francs	41.05

Kurs der Gold-Sorten.

Kais. Münz-Dukaten	5.21
vollständige Dukaten	5.18
Kronen	1.10
Halbe Kronen	8.90
Gold- und Silber-Kurse v. 2. April 1859.	
Gold.	Wied.
K. Kronen	14.85
Kais. Münz-Dukaten Regio	5.12
dt. Rands. etc.	5.10
Marcolondoner	8.76
Gouverneur	14.95
Friedrichs'er	9.10
Levißdor. (deutsche)	8.80
Engl. Sovereign	10.95
Russische Imperial	8.88
Vereinshalter	—
Preußische Kassa-Anweisungen	1.62 1/2 1.63 1/2

A. A. Lotteriezichungen.

In Graz am 2. April 1859:

62. 70. 29. 32. 78.

Die nächste Bziehung wird in Graz am 16. April 1859 abgehalten werden.

In Wien am 2. April 1859:

85. 38. 72. 50. 20.

Die nächste Bziehung wird in Wien am 16. April 1859 abgehalten werden.

Fremden-Anzeige.

Den 2 April 1859.

Mr. Cazafura, k. k. Steuer-Unter-Inspektor, von Comen. — Mr. Kurg, Bauunternehmer, von Peish. — Mr. Korniger, Handelsmann, von Wien. — Mr. Reisch, Handelsmann, von Breitenstein. — Mr. Bariz, Hausbesitzer, von Giome.

Den 3. April 1859.

Mr. Renow, General-Konsul, und — Mr. v. Eicherich, Beamte, von Triest — Mr. v. Gargioli, Gutsbesitzer, von Senoseisch. — Mr. Martin, Handelsmann, von Marseille. — Mr. Becher, und — Mr. Lang, Handelsleute, von Triest. — Mr. Neßmann, Handelsmann, von Kaisstadt — Mr. Kup, Bankbeamtenagent, von Wien.

3. 600. (1)

Nr. 1460.

G d i k t.

Das k. k. Landesgericht gibt mit Bezugnahme auf das Edikt vom 12. Februar 1. J., Zahl 673, bekannt, daß bei der erfolglos gebliebenen ersten Feilbietung des dem Herrn Josef Klisch gehörigen Hauses Konst. Nr. 39 am alten Markte am 2. Mai 1. J. zur zweiten Feilbietung geschritten werden wird.

Laibach den 29. März 1859.

3. 142. a

Auszug

aus dem

Protokolle der Sitzung der Handels- und Gewerbe-Kammer für Krain in Laibach,

am 31. Jänner 1859.

Unter dem Vorsitz des Kammer-Präsidenten

Herrn L. C. Luckmann,

und im Beisein des k. k. Landesrathes

Herrn Anton Lachan,

als k. k. Ministerial-Kommissär.

Gegenwärtig:

Vize-Präsident: Herr Anton Samassa.

Die Herren Kammermitglieder:

Blasnik, Mally,

Holzer, Mößmann,

Heimann, Schwentner,

Janesch, Trinker,

Koschier, Krisper,

Kraschowitz.

1. Der Sekretär verliest die Sitzungsprotokolle vom 14. und 21. Dezember 1858, ferner vom 23. Jänner 1859, welche Protokolle angenommen und unterzeichnet wurden.

2. Die k. k. Steuer-Direktion in Laibach ddo. 27. Dezember 1858, Z. 7411, theilt mit, daß zu Folge Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 21. Dezember 1858, Z. 6415, die Umwandlung der vormaligen französischen Regierung verrührenden Transferte und Reskriptionen in 5% Staatschuldverschreibungen österreichischer Währung unter den, mit dem hohen k. k. Finanz-Ministerial-Erlass vom 26. Oktober 1858, Z. 5826, obbezeichneten Modalitäten bewilligt worden sei.

Hiedurch erledigt sich das diesjährige Einschreiten der Kammer vom 6. November 1858, Z. 529, und es nimmt die Kammer diesen hohen Erlass dankbar zur Wissenschaft.

3. Erlass Seiner Exzellenz des Herrn Handelsministers ddo. 22. Dezember 1858, Z. 3971, wonach die Organisation des Muster- und Modellen-Registrierungssamtes angeordnet wurde.

In Bezug auf das diesjährige kais. Patent vom 7. Dezember 1858, wurde die Errichtung des Muster- und Modellen-Registrierungssamtes veranlaßt, und die Führung des diesjährigen Amtes dem Sekretär Herrn Dr. Uranitsch übertragen.

Zu Kunst- und Sachverständigen wurden ernannt: Die Herren J. N. Pototschnik in Kropf, Jos. Schreier und Anton Samassa in Laibach aus dem Gebiete der Montan-Industrie; die Herren Gustav Heimann, Josef Karinger, Johann Kraschowitz aus dem Gebiete der Schafswoll- und Baumwoll-Industrie; und die Herren Joaquin Koschier, Joaquin Janesch und Josef Schwentner aus dem Gebiete der Holz-, Leier- und anderwärigen Industrie.

4. Erlass des hohen k. k. Handels-Ministeriums ddo. 22. Dezember 1858, Z. 25482, wonach die Kammer auf die im hohen k. k. Finanz-Ministerial-Erlass vom 6. Dezember 1858, Nr. 22623/465, gewährten Erleichterungen beim Branntwein-Transporte aufmerksam gemacht wird.

Wird dankbar zur Wissenschaft genommen, und zugleich die Verfügung getroffen, daß das k. k. Finanz-Ministerial-Verordnungsblatt Nr. 61 vom Jahre 1858, in welchem obige Erleichterungen enthalten sind, zur alljährlichen Einsichtnahme im Bureau der Kammer aufliege.

5. Das k. k. Landesgericht in Laibach theilt mit, daß der hiesige Handelsmann Herr Eugen Prücker dem Herrn Konstantin Mizoli die Prokura ertheilt habe, und daß diese Prokura protokolirt worden sei.

Dient zur Wissenschaft und wird in das Firmen-Protokoll der Kammer eingetragen.

6. Erlass des hohen k. k. Landes-Regierung für Krain in Laibach ddo. 16. Dezember 1858, Z. 23978, wie folgt:

Das k. k. Handelsministerium hat mit dem hohen Erlass vom 10. Dezember d. J. Z. 24836, wörtlich folgendes anber eröffnet

Zur Erleichterung des Waren-Ausfuhr-Verkehrs, hat das Finanz-Ministerium mit den Verordnungen vom 12. Jänner und 26. April 1854, Nr. 29 und 440 Z. 11 C. (Fin.-Minist.-Verordnungsblatt 1854, Nr. 4 und 32) zuerst in einer gewissen Beschränkung, dann aber ganz allgemein gestattet, daß für viele Ausfuhrwaren die Erklärung nach den Abtheilungen, statt nach den Tarifposten des allgemeinen Zolltarifes verfoßt werden könne.

Hiedurch ist in den Warenverkehrs-Ausweisen eine weckbare Lücke entstanden, indem die allgemeinen Benennungen einen Schluß auf den durchschnittlichen Werth der ausgeführten Gegenstände nicht gestatten, und daraus die Vergleichung zwischen dem

Werthe der Ausfuhr mit jenem der Einfuhr sehr unsicher, wo nicht gar unmöglich machen.

Um diese Lücke auszufüllen, ohne die dem Handel gewährte Erleichterung zurückzuziehen, hat das Finanz-Ministerium mit Erlass vom 2. Dezember 1855, Nr. 19070 Z. 11. (Fin.-Minist.-Verordnungsblatt von 1855, Nr. 58), sich bestimmt gefunden, den Zollämtern die Hilfsmittel zur Bestimmung der Tarifpost bekannt zu geben, welcher die einzelnen nach den Abtheilungen des Tarifes erklärten Ausfuhrwaren angehören, und als solche die Einschätzung in den Frachtabreif, die Fattura, oder die sonst die Ware begleitenden Urkunden, und wofern diese Einsicht nicht gereicht, wenigstens die allso gleiche Ermittlung der kaufmännischen Benennung der Ware und nachträgliche Erklärungen bei der Partei und bewährten Kaufleuten bezeichnet.

Aus Anlaß letzteren Verfahrens ziehen es die Parteien in Wien seit längerer Zeit freiwillig vor, statt der mühslich zu erhebenden Auskünfte, die Warenausfuhr-Erklärungen vollkommen tarifmäßig zu verfassen, so daß nunmehr, ohne irgend eine Störung des Verkehrs, sämmtliche Ausfuhr-Erklärungen mit den vorschriftsmäßigen Benennungen nach den einzelnen Tarifposten eingereicht werden, was hauptsächlich dem Bemühen der niederösterreichischen Handels- und Gewerbe-Kammern zugeschrieben ist, indem sie die Geschäftswelt im Wege schriftlicher Aufforderung zu möglichst detaillirter Verfassung der Ausfuhr-Deklarationen veranlaßt hat.

Da durch diesen, am hiesigen Platze in Uebung gekommenen Vorgang bei Verfassung der Waren-Ausfuhr-Erklärungen ein mit der Zusammenstellung der Verkehrs-Nachweisungen betrautem Aemtern eine wesentliche Erleichterung erwächst, und anderseits diese Nachweisungen von Vollständigkeit gewinnen, und unliebsamen Irrtümern und Verwechslungen vorgebeugt wird, so stellt sich die Verallgemeinung dieses Vorganges als wünschenswerth dar.

In Folge dieses hohen Erlasses wird die Handels- und Gewerbe-Kammer aufgewiesen, ihren Einfluß auf den hierläufigen Handelsstand wegen Annahme des mehrwährigen Vorganges bei Verfassung der Ausfuhrerklärungen in geeigneter Weise gelten zu machen.

Dieser hoge Erlass wird zur Wissenschaft genommen, und nach einheitlichem Beschuß in Erieno im Anzuge des heutigen Sitzungsprotokolles veröffentlicht.

7. Das Zentrale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach übermittelt in Folge Auftrages des hohen k. k. Landesregierung in Laibach vom 28. Dezember 1858, Z. 24470, den Dekret eines Schmid-gefallen im Bezirk Lutai, wegen verweigertem Schmid-berufnis zur Begutachtung.

Wurde auf Stattgebung des Rekurses angetragen.

8. Stadtmaistrat Laibach übermittelt ein Gesuch um ein Schuhmaiverbisgnis zur Begutachtung.

Wurde auf Verleibung eingerathen.

Separat-anträge.

Herr Gustav Heimann referirt die Nebelstände, welche im kommerziellen und industriellen Verkehrs durch die seit 1. Jänner 1859 bestehende Erhöhung der Frachten-Tarif-Sätze auf der Südbahn hervorgerufen werden. Derselbe führt dabei vorzüglich die Artikel Oel, Oelkuchen, geistige Flüssigkeiten, Stein-kohlen etc. an, und beantragt, unter Vorweisung eines Schreibens von einem bekannten Großhandlungshause in Triest, ollwo ebenfalls diese Nebelstände empfindlich einwirken, eine Bute an das hoge Ministerium wegen Veranlassung der Herabsetzung dieses Frachtenttarifes.

Aus Ursache des von mehreren Kommerzäthen aufgeworfenen Bedenkens hinsichtlich obigen Schreibens und vom Wunsche geleitet, auf Grundlage erwiesener Fakta die diesjährige Bitte zu unterstützen, beantragt hierauf der Herr Kammer-Präsident, daß jedes einzelne Kammer-Mitglied, die auf Erfahrung gegründeten Daten sammle, und dieselben ebenso wie Herr Heimann